

Der Mann mit der Narbe im Herzen

James Nashton - Soldat und Vater

Von abgemeldet

Kapitel 1: Das Licht der Welt

James war froh, dass sein Freund ihn vor einigen Monaten gerettet hatte. Nach dem Angriff auf ihn, wurde er zurück nach Gotham geflogen und versorgt. Zwar konnte er immer noch nicht recht laufen, wie er wollte und nutzte dafür einen Gehstock, doch all diese Sorgen hatte er jedes Mal vergessen, wenn er seinen Sohn im Arm hielt. Seine Frau Sophia hatte ihm einen kerngesunden, munteren Sohn geschenkt, den sie Edward nannten. Gerade, als er in Erinnerungen schwelgte, kam Sophia um die Ecke und drückte James einen Kuss auf. Sie war das schönste Wesen, was für ihn auf Erden wandelte. Ihre langen blonden Haare reichten ihr bis zu ihrem wohlgeformten Hintern. Sie war schlank und ihre Augen strahlten in dem schönsten Ozeanblau, was James je in seinem Leben gesehen hatte. Ihr Lächeln hätte alle Frühblüher in ihrer Schönheit in den Schatten gestellt und ihre Haut war so bleich und perfekt, wie der unschuldige Schnee selbst. Manchmal kam James sich schäbig neben ihr vor. Er selbst hatte braunes, zerzaustes Haar, stechend grüne Augen und hielt nicht so viel davon, sich regelmäßig zu rasieren. Im Gegensatz zu Sophia hatte er eine unglaubliche Bräune, die wohl auch noch ein wenig von seinem Einsatz in Afrika zu verdanken war. Er sah runter auf seinen Sohn, der die beiden anlachte. Er wirkte so glücklich, allerdings auch so unglaublich zerbrechlich. Doch mehr Glück hatte James nie in seinem Leben gefühlt. Er war so glücklich, dass er die Sorge um seinen Freund Michael fast vergaß....

Es war ein Morgen, wie jeder Andere. Die Nacht war schlaflos, wie immer, da Edward des Öfteren aufwachte und seine Eltern wach hielt. Obwohl James sich wirklich über seinen Sohn freute, war dies ziemlich anstrengend. Er schleppte sich aus dem Bett, mittlerweile hatten sich Augenringe bei ihm gebildet, ging in die Küche und bereitete das Frühstück vor. Sophia ließ er erst einmal weiterschlafen und beschloss, als er den Kaffee aufgesetzt hatte, sich erstmal um Edward und sein Frühstück zu kümmern. Egal wie anstrengend die Nächte waren, sobald er seinen Sohn auf dem Arm hielt und er ihn anlächelte, war sein ganzer Kummer vergessen. James lächelte zurück und stupste mit seiner Nase die von Ed an, der daraufhin anfang zu lachen. Wahrscheinlich war James der glücklichste Vater dieser Welt, so fühlte er sich jedenfalls. Er ging mit Edward im Arm wieder nach unten in die Küche und wärmte sein Fläschchen auf, um den Jungen zu füttern. Er wirkte so glücklich....

Und dann klingelte das Telefon.

Mit der einen Hand Edward im Arm, mit der anderen das Telefon greifen und

rangehen. Gar nicht so einfach, doch James meisterte es.

„James Nashton?“

Die Stimme am anderen Ende kam ihm bekannt vor. Es war Michaels Frau. Er und sie hatten bereits zwei Kinder, die man heute allerdings gar nicht im Hintergrund hörte... Auch seine Frau klang bedrückt.

Es fiel ihm wie Schuppen von den Augen.

Das Telefon zersprang, als es auf den Fliesen aufschlug.

James sackte zu Boden.

„Nein...“, keuchte er und hielt seinen Sohn fest im Arm, drückte ihn an sich.

„Nein... Michael...“

Normalerweise waren es die engsten Kameraden, die die Nachricht der Familie überbrachten. Da James allerdings früher nach Hause geschickt wurde, wusste er nichts davon. Sein engster Kamerad war im Krieg gefallen. Kurz nachdem James zurück nach Gotham geflogen wurde... Kurz nachdem er von ihm gerettet wurde...

„James?“

Sophia war aufgewacht von dem Krach und kam gerade in die Küche getrottet. Als sie ihren Mann am Boden sitzen sah, bleich wie eine Leiche und die Augen schon blutunterlaufen von den unterdrückten Tränen.

„Was ist passiert, James?!“

Sie nahm ihm Edward ab, legte diesen in seinen Sportwagen und ging zu James.

„James...“, murmelte sie und strich ihm über die Wangen, bevor sie ihn in die Arme schloss.

„Was ist passiert? Rede mit mir...“

Seine Stimme klang schwach, als er ihr antwortete. Sie zitterte und brach nach jedem zweiten Wort fast ab:

„Michael... Er... er ist... Er ist...“, stotterte er und begann jämmerlich zu schluchzen. „Er ist tot, Sophia... Er ist... Er ist kurz nach meiner Abreise umgekommen... Das ist meine Schuld!“

Sophia schloss ihn fester in die Arme. Auch sie schockierte diese Nachricht, doch wenn ihr Mann schon so einbrach, musste sie wenigstens stark bleiben. Das hatte sie sich geschworen. Sie strich ihm sanft über den Rücken.

„Das ist nicht deine Schuld, Liebling...“, flüsterte sie sanft in sein Ohr und küsste ihn liebevoll auf die Wange.

„Schon gut... Beruhige dich, James... Wir schaffen das...“

Eine einsame Träne lief ihr über die Wange, sie versuchte stark zu bleiben, doch wenn Sophia etwas nicht sehen konnte dann, dass starke Menschen, wie ihr Mann, plötzlich einen Nervenzusammenbruch erlitten. Sie klammerte sich an ihn und atmete tief durch.

„Du bist nicht allein, mein Schatz...“

Es brauchte einige Wochen, bis sich James erholte hatte, das verstand Sophia. Doch er sprach nicht mehr, saß nur noch vorm Fernsehen und trank von Tag zu Tag mehr Bier... Es fing an mit einem Bier abends, wogegen sie noch nichts gesagt hatte, aber nun war es mittlerweile fast ein halber Kasten am Abend. Sophia traute sich nicht ihn irgendwie anzusprechen, doch sie überlegte, ob sie ihm professionelle Hilfe holte. Zum Einen, weil James ihr Sorgen bereitete, zum Anderen, weil sie sich die letzten Wochen, Monate allein um Edward gekümmert hatte. Wenn ihr Mann so weitermachte, dann würde er vielleicht sogar Edwards erstes Wort und seinen ersten Schritt verpassen. Aber es schien ihren Mann nicht zu interessieren. Langsam wurde

es Zeit, dass sie darüber redeten.

Es war ein Abend, wie sie ihn in den letzten Monaten gewohnt war. James saß auf seinem Sessel und hatte genügen Bier, dass er nach dem Fernsehen einschlafen konnte und sie versuchte sich mit dem kleinen, aufgedrehten Edward zu beschäftigen. Als ihr Sohn endlich eingeschlafen war, legte sie ihn sanft in sein Bettchen und ging zu James, um ihre Hände sanft über seine Schultern gleiten zu lassen.

„Schatz?“, säuselte sie und begann ihn zu massieren. Ein leises Knurren kam zurück.

„Schatz wir müssen darüber reden... du kannst deine Sorgen nicht ertränken...“

Sophia klang sorgenvoll, doch Richard fauchte nur zurück:

„Lass mich in Ruhe Soph! Ich hab keinen Bock zu reden, ich will in Ruhe fernsehen, verstehst du das nicht?“, und erneut nahm er einen Schluck seines geliebten Bieres. Sophia wich ein Stück zurück. Er klang noch nie im Leben so aggressiv, wie gerade. Bevor er aus dem Krieg kam, war er die Ruhe in Person und einer der liebevollsten Menschen überhaupt...

„Was hat der Krieg mit dir gemacht, James?“, krächzte Sophia, immer noch schockiert von seiner Reaktion. Doch es reichte nicht. James drehte sich um, stand auf und warf die leere Bierflasche nach Sophia.

„RUHE HAB ICH GESAGT! VERPISS DICH!“, brüllte er, ließ sich wieder auf den Sessel sinken und machte sich das Nächste auf.

Edward schrie bereits, denn als James seinen Anfall hatte, weckte er damit den Kleinen.

„UND STELL DAS KIND AUS!“, schrie James Sophia nach, die mit Edward auf dem Arm und Tränen in den Augen das Wohnzimmer verließ. Ihr Blick fiel runter auf ihren Sohn, der so stark weinte, dass auch dies sie noch trauriger machte.

„Dein Vater ist ein guter Mann, mein Schatz...“, murmelte sie und drückte Edward an sich.

„Ich verspreche dir, dass wir das wieder hinbekommen... Dein Vater ist ein wundervoller Mensch...“

Dann brach Sophia komplett in Tränen aus und sackte auf die Knie. Sie versuchte ihr Wimmern und ihr Jaulen möglichst gut zu unterdrücken, damit James nicht noch wütender wurde. Aber sie ahnte ja gar nicht, was noch alles auf sie zukam...